

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2006)
Heft: 2: Juden in Basel : Theodor Herzl und der Basler Zionistenkongress : von Israeliten und Antisemiten : das Flüchtlingslager im Sommercasino

Artikel: Hans Holbein d.J. - Das Leben des Basler Renaissancekünstlers : von der Humanistenstadt Basel an den englischen Hof
Autor: Ryser, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Holbein d. J. – Das Leben des Basler Renaissancekünstlers

Von der Humanistenstadt Basel an den englischen Hof

Hans Holbein der Jüngere (1497/98–1543) war einer der grössten Porträtmaler der Spätrenaissance und verbrachte mehrere Jahre in Basel. In der Stadt am Oberrhein schuf er einige seiner grossen Werke und hier fühlte er sich heimisch. In den 1520er Jahren begegnete er Erasmus von Rotterdam, der ihm dazu verhalf, in England Fuss zu fassen, wo es Holbein schliesslich bis zum Hofmaler Heinrichs VIII. brachte.

Als Hans Holbein der Jüngere im Jahre 1538 für einen kurzen Besuch aus England nach Basel zurückkehrte, war er wohlhabend und berühmt. Seine Basler Mitbürger mussten sich damals verwundert die Augen gerieben haben, als sie ihn in samtenen und seidenen Kleidern durch die Stadt stolzieren sahen. Jener Mann, der einst den Wein am Zapfen kaufen musste – das heisst ihn im Wirtshaus holen musste, da er keinen eigenen Keller besass –, war in der Fremde zu Reichtum und Ansehen gekommen. Holbein war nun nicht mehr einer unter vielen anderen europäischen Renaissance-Malern, sondern der angesehenste Porträtmaler seiner Zeit. Wer etwas auf sich hielt, liess sich von ihm konterfeien. Aus-

serdem war er Hofmaler Heinrichs VIII., des Königs von England.

Die Basler Behörden wollten seinen Besuch nicht ungenutzt verstreichen lassen. Sie waren sich der künstlerischen Grösse ihres Mitbürgers vollkommen bewusst und unterbreiteten ihm das lukrative Angebot, für ein Jahresgehalt von 50 Goldgulden und weitgehende Freiheit bei der Annahme auswärtiger Aufträge in Basel zu bleiben. Holbein lehnte ab, denn ihn zog es zurück nach England, zurück nach London, an jenen Ort, wo sich alles, was Rang und Namen hatte, von ihm porträtieren lassen wollte: Hofleute, Politiker, Kaufleute, die Damen und Herren des Landadels und sogar die Gesandten auswärtiger Mächte.

Über Nacht war der aus Augsburg stammende Maler, der aber das Basler Bürgerrecht erworben hatte, nicht zum gefragten Porträtisten geworden. Dazu benötigte er viele Jahre künstlerischen Wirkens, während der seine Begabung zwar durchaus erkannt wurde, die Einkünfte aber relativ bescheiden blieben. Dass er schliesslich den Durchbruch schaffte und am englischen Hof beschäf-

tigt wurde, verdankte er neben seinen unumstrittenen künstlerischen Qualitäten auch dem Umstand, dass ihn einflussreiche Zeitgenossen schätzten und unterstützten. Seine künstlerische Laufbahn begann Holbein aber mit kleinen Arbeiten, anfangs in der väterlichen Werkstatt in der Fuggerstadt Augsburg, dann im Atelier des angesehenen Malers Hans Herbst in Basel.

Erste Schritte auf dem Weg zur künstlerischen Virtuosität

1515 – zwei Jahre bevor Martin Luther die Reformation auslöste – kam Hans Holbein, 17- oder 18-jährig (über sein Geburtsjahr ist man sich uneinig; 1497/98) nach Basel. Hier verdiente er sich zusammen mit seinem um vier Jahre älteren und mit etwas weniger Talent gesegneten Bruder Ambrosius, die Sporen ab. Dass gleich beide Holbein-Söhne Maler – ein Beruf, der zu jener Zeit noch weit häufiger als Handwerk, denn als Kunst betrachtet wurde – werden wollten, erstaunt wenig, waren doch der Vater Hans Holbein der Ältere (um 1465 – 1524) und auch dessen Bruder Sigmund Maler. Hans Holbein d. Ä. zählte zu Beginn der 1490er Jahre zu den renommiertesten Tafelmalern der deutschen Spätgotik.



Porträt Jakob Meyer zum Hasen, 1516



Porträt Dorothea Kannengiesser, 1516



Porträt Erasmus von Rotterdam, 1523

Bereits 1516 erhielt Hans Holbein d. J. von Jakob Meyer zum Hasen, der in jenem Jahr als erst 34-jähriger das Basler Bürgermeisteramt übernahm, den Auftrag, sein Porträt und als Gegenbild das Profil der schönen Dorothea Kannengiesser von Thann, der zweiten Frau des jungen Bürgermeisters, zu malen. Diese Arbeiten müssen für den noch nicht 20-jährigen Maler eine grosse Ehre gewesen sein und machten ihn in Basel schlagartig berühmt.

Damals machte der Altphilologe Oswald Geissbühler, der sich nach Humanistenbrauch «Myconius» nannte, Hans und Ambrosius Holbein mit dem «Lob der Torheit» bekannt, der europaweit gelesenen Schrift des Erasmus von Rotterdam. Myconius' Exemplar wurde in der Folge von den Künstlern mit 82 Federzeichnungen auf den Seitenrändern illustriert und kommentiert. Die meisten dieser Bildsatiren hatte Hans gemacht, der damit in erster Linie Erasmus beeindrucken wollte. Das gelang ihm auch. Es waren ebendiese Marginalien, welche den fünfzigjährigen Humanisten und den jungen Maler zusammenführten.

Erasmus von Rotterdam verhilft zum internationalen Durchbruch

In der Zeit um 1500 war Basel eine Hochburg des Humanismus. Als ein Zentrum

des europäischen Buchdrucks und als Universitätsstadt zog Basel zwischen 1470 und 1530 viele humanistisch gebildete Ausländer an. So kam 1514 auch Erasmus von Rotterdam (1469–1536) ans Rheinknie.

Erasmus, der eigentlich nur kurz in Basel Halt machen wollte, blieb länger in der Stadt und genoss die Gastfreundschaft seines Druckers und Verlegers Johann Froben (um 1460–1527). Er lebte allein für die Wissenschaft und stand Tag für Tag lesend und schreibend am Stehpult in einer stillen Studierstube der Frobenschen Häuser. So hatte ihn 1523 auch Hans Holbein porträtiert.

Holbein selbst war in seiner Basler Zeit, d.h. zwischen 1515 bis 1532, unermüdlich tätig. Er schuf umfangreiche Wandmalereien, mehrere Altarwerke, Scheibenrisse für Glasmalereien, viele Holzschnitte und Buchillustrationen. So wurde er schnell zum meistbeschäftigten Künstler der Stadt. Viele seiner grossen Werke entstanden damals. Dazu zählen etwa der Oberried-Altar, die Madonna von Solothurn, die Fassadenmalerei des Hauses «Zum Tanz» in der Eisengasse oder seine berühmte Bilderfolge «Imagines mortis», der aus 58 kleinformatigen Holzschnitten bestehende «Totentanz». Wirklich herausragend aber war Holbein damals schon als Porträtmaler. Ein erster Hinweis auf sein enormes künstlerisches Potential im Porträtieren lässt sich sehr früh erkennen, zum Beispiel im 1519 geschaffenen Bildnis des Humanisten Bonifatius Amerbach. Als Porträt-Meisterwerke dürfen die 1523 entstandenen Bildnisse von Erasmus gelten.

Es war Erasmus' Empfehlungsschreiben, das Hans Holbein 1526 die Türen bei Thomas More (Morus) öffnete. So konnte der Basler Maler nach England reisen. Damit gelang ihm der Sprung auf das Podest der international renommierten Künstler. Dank seiner Kunst wurde Holbein zum Modeporträtisten der vornehmen Londoner Gesellschaft. 1528 kam er mit einem kleinen Vermögen nach Basel zurück und konnte sich und seiner in Basel lebenden Familie ein eigenes Haus kaufen. Bis 1532 weilte der Künstler in Basel, ehe ihn das Fernweh und wohl auch die Erinnerungen an die künstlerischen Erfolge zurück nach England zogen. Mit einem neuen Empfehlungsschreiben von Erasmus in der Tasche machte er sich ein zweites Mal auf nach England und dieses Mal sollte er bis an den Hof Heinrichs VIII. gelangen.

Hans Holbein wird Hofmaler Heinrichs VIII.

Als Hans Holbein 1532 wieder in London anlangte, hatte sich die politische Situation verändert. Heinrich VIII. hatte sich, um die Scheidung von seiner ersten Frau Katharina von Aragon vollziehen zu können, von der päpstlichen Kirche losgesagt und die englische Staatskirche (anglikanische Kirche), als deren Oberhaupt er sich selbst einsetzte, gegründet. In der Folge mussten alle Untertanen, die die neue Ordnung nicht akzeptierten, mit massiven Repressionen rechnen. Thomas Morus, der ein leidenschaftlicher Verfechter des katholischen Glaubens war, wurde wegen Hochverrats hingerichtet. Dadurch verlor Holbein seinen wichtigsten Mäzen. Doch deswegen gab er sein Vorhaben, in Eng-

Eines der berührendsten Bilder, das Holbein je schuf, ist das extreme Querformat **Der Leichnam Christi im Grabe**. Zu sehen ist der zerschundene Körper Christi, der jegliche Lebensfarbe verloren hat und an gewissen Stellen, so etwa im Gesicht, eine Tendenz zum Aschgrauen aufweist. Der Leichnam ist auf ein nicht mehr ganz so weisses Leinentuch im steinernen Sarg gebettet, die Puppillen der noch offenen Augen sind bereits unter die Lider gerutscht und der Mund steht dem Gottessohn offen. Das Bild des Leichnams Christi, der in Totenstarre im kalten Steinsarg liegt, hatte sicher viele berührt, vielleicht sogar erschreckt. So erzählt Anna Dostojewskaja in ihren «Erinnerungen», wie ihr Mann, der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewskij, während einer Reise in Basel Station machte, nur um dieses Holbein-Bild zu sehen. Versteinert, voll Entsetzen wie vor einem seiner epileptischen Anfälle, sei der Dichter vor dem aufwühlenden Gemälde gestanden. In dem ein paar Monate später in Genf begonnenen Roman «Der Idiot» bekennt Fürst Myschkin, ein solches Bild könne «jemandem den Glauben wegnehmen». Vielleicht hatte Holbeins Bild tatsächlich dem einen oder anderen Zeitgenossen den Glauben ein wenig erschüttert, war doch in den Jahren 1521/22, als das Bild entstand, die Reformation in vollem Gang.



land erneut Fuss zu fassen, nicht auf. Er porträtierte flugs Thomas Cromwell (um 1485–1540), den Nachfolger von Thomas Morus im Amt des Lordkanzlers. Daneben malte er die Konterfeis weiterer Hofleute, unter anderem jenes von Anne Boleyn, der zweiten Frau Heinrichs VIII.

Seinen Lebensunterhalt verdiente Holbein aber hauptsächlich mit dem Porträtieren der deutschen Kaufleute des Stalhofs, der reichen Niederlassung der Hanse in London. Hier erschloss er sich die Besitzer des Grosskapitals als Klientel. Diese Kaufleute wollten sich porträtieren lassen, um mit den Bildnissen sich selbst und ihrer Arbeit ein Denkmal zu setzen. Diese repräsentativen Porträts sind als

er seiner Braut von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, nicht in der Lage sah, die Hochzeit zu vollziehen. Der Lordkanzler Thomas Cromwell, der die Verbindung eingefädelt hatte, wurde dafür wegen Hochverrats hingerichtet. Holbein dagegen überstand die Scheidung unbeschadet und konnte seine Stelle als Hofmaler behalten, doch nach 1539 erhielt er keine königlichen Aufträge mehr.

Dennoch scheint es dem Maler in England nach wie vor gefallen zu haben, denn als er noch einmal in Basel auftauchte, konnte ihn das bereits erwähnte generöse Angebot der Basler Obrigkeit nicht in der Stadt am Rheinknie zurückhalten, wo er sich so lange wohl gefühlt hatte und wo



Selbstbildnis, 1524/43

Frau und Kinder noch immer lebten. Nach gut einem Monat kehrte er nach London zurück, wo er im Herbst 1543 der Pest zum Opfer fiel. Kurz zuvor hatte er ein Selbstbildnis gezeichnet, auf dem die starke Verbundenheit des Wahl-Engländers zu Basel zum Ausdruck kommt: IOANNES HOLPENIUS BASILENSIS lautet die Aufschrift – Hans Holbein aus Basel.

Die Sonderausstellung im Kunstmuseum dauert bis 2. Juli 2006. Pro Senectute-Kunstführung am Mittwoch, 26. April.

Verwendete Literatur

- Teuteberg René, *Basler Geschichte*, Basel: Christoph Merian Verlag, 1986.
 Von Brauchitsch Boris, *Renaissance*, Köln: DuMont, 1999.
 Wolf Norbert, *Hans Holbein d. J. 1497/98–1543. Der deutsche Raffael*, Köln: Taschen, 2004.



Porträt Heinrich VIII., um 1536/37

«Steelyard-Bildnisse» in die Kunstgeschichte eingegangen. Holbeins Hauptwerk der 1530er Jahre, «Die Botschafter», zeigt jedoch keine Hanse-Kaufleute, sondern den französischen Botschafter Jean de Dinteville (um 1505–1555) zusammen mit dem in England weilenden Bischof Georges de Selve (um 1508–1541).

1536/37 malte Holbein dann ein Bild von Heinrich VIII. und spätestens von nun an war er offiziell am Hof des englischen Königs angestellt. Als Hofmaler gehörte es zu seinen Aufgaben, den Herrscher zu porträtieren, Prunk- und Gebrauchsgegenstände zu entwerfen sowie, nachdem Heinrichs VIII. dritte Frau, Jane Seymour, im Kindbett gestorben war, mögliche Heiratskandidatinnen zu konterfeien. Anna von Cleve gab Holbein 1539 in seinem Porträt soviel Anmut und Attraktivität, dass die Hochzeit in die Wege geleitet wurde. Das Bild übertraf das Original bei weitem, sodass sich Heinrich VIII. als



Porträt Anna von Cleve, um 1539



Links:
Die Botschafter
(Die französischen
Gesandten), 1533

Unten:
Detailansicht der
über dem Fussboden
schwebenden
Anamorphose in
entzerrter Darstellung

